



organ für akkreditierung und qualitätssicherung
der schweizerischen hochschulen

Summarische Qualitätsprüfungen nach UFG

Synthesebericht OAQ

Januar 2005

Inhalt

1	Einleitung	2
2	Die Überprüfung der universitären Qualitätssicherung in der Schweiz	2
2.1	Verfahren und Anforderungen an ein Qualitätssicherungssystem	2
2.2	Expertenteams	3
3	Stärken der universitären Qualitätssicherung – Qualitätssicherungsmassnahmen an den schweizerischen Universitäten	3
4	Schwächen der universitären Qualitätssicherung	4
5	Vergleich mit den Anforderungen an universitäre Qualitätssicherungssysteme	5
5.1	Qualitätskontrolle und Qualitätsentwicklung	5
5.2	Einbettung der Qualitätssicherung in die Gesamtstrategie der Universität	5
5.3	Auswertung und Verwendung der Ergebnisse von Qualitätssicherungsmassnahmen	5
5.4	Externe Evaluation von Qualitätssicherungsmassnahmen	5
6	Empfehlungen zur Verbesserung der universitären Qualitätssicherung	6
7	Bewertung der Summarischen Qualitätsprüfungen	6
7.1	Bewertung durch die Experten und Expertinnen	6
7.2	Bewertung durch die Universitäten	6
8	Gesamtbeurteilung durch das OAQ und Ausblick	7
	Anhang 1: Liste der an den Auditverfahren beteiligten Experten und Expertinnen	9

1 Einleitung

In der in Berlin verfassten Erklärung der europäischen Bildungsminister vom 19. September 2003 heisst es: „Es hat sich gezeigt, dass die Qualität der Hochschulbildung der Dreh- und Angelpunkt für die Schaffung des Europäischen Hochschulraumes ist.“ Die Minister und Ministerinnen unterstreichen, dass die Hauptverantwortung für die Qualitätssicherung in der Hochschulbildung gemäss dem Grundsatz der institutionellen Autonomie bei jeder Hochschule selbst liegt und dass dies die Grundlage für eine Rechenschaftsablegung der Hochschulen gegenüber Staat und Gesellschaft bilde. Die Universitäten sollen überprüfte und wirksame Qualitätssicherungssysteme aufweisen, die hochstehende Leistungen in Lehre und Forschung garantieren.

In der Schweiz erhielt das „Organ für Akkreditierung und Qualitätssicherung der schweizerischen Hochschulen“ (OAQ) vom Bund Anfang 2003 den Auftrag, im Rahmen von Qualitätsprüfungen die internen Massnahmen zur Qualitätssicherung an den schweizerischen Universitäten zu kontrollieren. Diese Qualitätsprüfung ist gemäss Universitätsförderungsgesetz (UFG) für alle kantonalen Universitäten obligatorisch und stellt eine Bedingung für die Finanzhilfen des Bundes an diese Institutionen dar.

Eine unabhängige Bestandesaufnahme und Beurteilung der Qualitätssicherungsmassnahmen der universitären Hochschulen in der Schweiz fehlte bisher. Die Qualitätsüberprüfung durch das OAQ wurde am 1. Juli 2003 begonnen und Ende Mai 2004 abgeschlossen. In den folgenden Kapiteln werden das Verfahren kurz vorgestellt und anschliessend die wichtigsten Resultate geschildert.

2 Die Überprüfung der universitären Qualitätssicherung in der Schweiz

2.1 Verfahren und Anforderungen an ein Qualitätssicherungssystem

Die Qualitätsprüfung basierte auf einem Audit-Verfahren. Dieses umfasste eine Selbstbeurteilung der Universität aufgrund eines Leitfadens des OAQ sowie eine externe Begutachtung mittels einer Vor-Ort Visite durch ein Team von unabhängigen, internationalen Experten und Expertinnen. Die Universitäten mussten nachweisen können, dass effiziente und effektive Massnahmen zur Qualitätssicherung von Lehre und Forschung getroffen werden und dass die Resultate dieser Massnahmen zur Qualitätsverbesserung an den Universitäten beitragen. Die Experten und Expertinnen orientierten sich bei ihrer Beurteilung im Sinn einer Benchmark an der Liste von folgenden international akzeptierten Anforderungen an gute Qualitätssicherungssysteme von Hochschulen:

- Das Qualitätssicherungssystem einer Universität / universitären Institution soll sowohl auf Qualitätskontrolle als auch auf Qualitätsentwicklung abzielen.
- Die Qualitätssicherung muss in die Gesamtstrategie der Universität / universitären Institution eingebettet sein, alle Untereinheiten der Institution abdecken und systematisch angewendet werden.
- Die Ergebnisse von internen und externen Evaluationen sowie von anderen Qualitätssicherungsmassnahmen müssen kontinuierlich zur Verbesserung der Qualität in Lehre und Forschung verwendet werden.
- Die Wirksamkeit der qualitätssichernden Massnahmen muss periodisch durch externe Experten und Expertinnen überprüft werden.

2.2 Expertenteams

Die vom OAQ aus unabhängigen, internationalen Experten und Expertinnen zusammengestellten Audit-Teams umfassten insgesamt 23 Personen mit Qualitätssicherungs- und Leitungserfahrung.¹ Die Universitäten hatten das Recht, gegen einzelne Mitglieder der Gruppen begründete Einsprache zu erheben. Bei der Zusammensetzung der Gruppen wurde auf herkunftsmässige und sprachliche Ausgewogenheit geachtet; die Interviews in der französischsprachigen Schweiz fanden auf Französisch, jene in der Deutschschweiz sowie im Tessin vorwiegend auf Englisch statt.

Als Teamleiter wurde eine Person gewählt, die über vertiefte Erfahrung im Bereich Akkreditierung oder Evaluation von Qualitätssicherungssystemen verfügt. Um eine gewisse Konsistenz und Vergleichbarkeit der verschiedenen Verfahren zu garantieren, wurden die Experten und Expertinnen zum Teil für mehrere, zeitlich aufeinander folgende Verfahren eingesetzt.

Die Vor-Ort-Visiten im Januar und Februar 2004 fanden in einer angenehmen und konstruktiven Atmosphäre statt. Die Gruppen der interviewten Personen setzten sich aus Vertretern und Vertreterinnen verschiedener Ebenen und Interessengruppen zusammen: Universitätsleitung, Studierende, Mittelbau, Professorenschaft/Dozierende, Qualitätsverantwortliche, Curriculumsverantwortliche usw. Die im Anschluss an die Vor-Ort-Visiten erstellten Expertenberichte sowie die Stellungnahme der Hochschulen zu diesen Berichten bildeten die Grundlage für die Schlussberichte des OAQ zuhanden der Bundesbehörden.

Der vorliegende Synthesebericht beschreibt den aktuellen Zustand der universitären Qualitätssicherung in der Schweiz, fasst die hauptsächlichen Stärken und Schwächen zusammen und gibt Empfehlungen zur Verbesserung der universitären Qualitätssicherung.

3 Stärken der universitären Qualitätssicherung – Qualitätssicherungsmassnahmen an den schweizerischen Universitäten

Die Universitäten in der Schweiz haben in den Neunzigerjahren mit der systematischen Einführung von Qualitätssicherungsmassnahmen für die Lehre und Forschung begonnen. Diese Arbeiten sind heute unterschiedlich weit fortgeschritten und richten sich nach den regionalen und universitätsspezifischen Besonderheiten und Bedürfnissen. An einzelnen Fakultäten sind Beispiele von „best practice“ im Bereich der Qualitätssicherung vorhanden. Praktisch an allen Universitäten sind strukturelle Mechanismen zur Qualitätssicherung (gesetzliche/reglementarische Verankerung der Qualitätssicherung, Einrichtung einer Qualitätssicherungsstelle zur Koordination der Massnahmen) vorhanden. Aufgefallen ist den Experten bei ihren Interviews ausserdem das auf allen Stufen der Universität und bei allen Universitätsangehörigen anzutreffende „Commitment“ zur universitären Qualitätssicherung.

Aus den dem OAQ vorliegenden Dokumenten aus den Universitäten und aus den Angaben in den Expertenberichten geht hervor, dass folgende wichtige Qualitätssicherungsmassnahmen von der Mehrheit der untersuchten Universitäten heute umgesetzt sind:

¹ Vgl. Anhang 1

- Regelmässige Evaluation der Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Kurse, Seminare usw.)
- Qualitätssicherungsmassnahmen für die Forschung (Forschungsdatenbanken, Forschungskommissionen, z.T. Forschungsevaluationen)
- Regelung der Berufungsverfahren (Besetzung neuer Lehrstühle, Wiederwahl von Professoren, Probelektionen zu Evaluationszwecken usw.)
- Massnahmen zur Unterstützung der Studierenden (Beratungsstellen, Mentoring-Systeme, Integrationsmassnahmen für Studienanfänger, Laufbahngespräche, “Gotte/Götti-Systeme” usw.)
- Didaktikangebote für den Lehrkörper (Hochschuldidaktik-Stellen, Beratungsangebote für Dozierende, E-learning Unterstützung usw.)
- Massnahmen zur Nachwuchsförderung (Ecoles doctorales, Austauschprogramme mit anderen Forschungsstätten, Kontakte zum Arbeitsmarkt usw.)
- Massnahmen zur Gleichstellung von Frau und Mann (Mentoring Programme, Massnahmen zur Förderung des Professorinnenanteils usw.)
- Datenbanksysteme zur Erstellung von Studierendenstatistiken (Anzahl Studierende, Studienabschlüsse, Betreuungsverhältnisse usw.).

Weitere Qualitätssicherungsmassnahmen wie die Evaluation von universitären Untereinheiten werden heute erst zum Teil durchgeführt, sind aber bei den meisten Universitäten in Planung.

4 Schwächen der universitären Qualitätssicherung

Aufgrund der Aussagen der internationalen Qualitätsexperten zeigen sich bei der Qualitätssicherung an Schweizer Universitäten grosse Unterschiede. Die folgenden Schwächen konnten bei mehr als der Hälfte der untersuchten Universitäten festgestellt werden:

- Eine explizit formulierte Strategie für die universitäre Qualitätssicherung fehlt noch beim grössten Teil der Universitäten; vorhandene Strategien sind noch ungenügend in die universitäre Gesamtstrategie eingebettet
- An den meisten Universitäten besteht eine Mischung aus verschiedenen, guten Qualitätssicherungsmassnahmen. Diese sind aber nicht zu einem kohärenten Qualitätssicherungssystem verbunden
- Die Qualitätssicherung ist noch zu wenig formalisiert, wird wenig systematisch betrieben und ist nicht genügend in den universitären Alltag von Lehre und Forschung integriert
- Die Verantwortlichkeiten für die Qualitätssicherung auf den verschiedenen universitären Ebenen sind noch zu unklar
- Die Resultate der Qualitätssicherungsmassnahmen werden noch zu wenig für die Verbesserung der Qualität und zur strategischen Steuerung an den Hochschulen eingesetzt (die Ausrichtung fokussiert zurzeit eher auf die Problemerkennung)
- Eine systematische Evaluation der Studienprogramme und Curricula fehlt
- Der Arbeitsmarkt und die ehemaligen Studierenden sind zu wenig in die Qualitätssicherung und -entwicklung eingebunden

- Über die Resultate der internen Evaluationen und anderer Qualitätssicherungsmassnahmen wird noch ungenügend kommuniziert (beispielsweise systematisches Feedback an die Studierenden zu Vorlesungsbewertungen, Feedback der Qualitätssicherungsresultate zum Management usw.).

Darüber hinaus wurde von den Experten moniert, dass, obwohl an den meisten Universitäten umfangreiche Datenbanksysteme mit Informationen zu den Studierenden zur Verfügung stehen, diese zu wenig als „Management Information System“ genutzt werden. Diese sollten neben den üblichen Studierendenstatistiken auch detaillierte Angaben über Studienverläufe (Erfolgsquoten, Abbruchquoten, Gründe für Studienabbruch, Verlauf nach Studienabschluss usw.) sowie Angaben zur Qualität der Hochschulprodukte in Lehre und Forschung beinhalten. Solche Informationssysteme sind nicht nur die Voraussetzung zur Früherkennung von Problemen, sondern können vom Management auch gezielt zur strategischen Steuerung von Lehr- und Forschungstätigkeit und zur Verbesserung der Qualität eingesetzt werden.

5 Vergleich mit den Anforderungen an universitäre Qualitätssicherungssysteme

5.1 Qualitätskontrolle und Qualitätsentwicklung

An den meisten Universitäten fehlt eine systematische, alle universitären Einheiten miteinander beziehende Qualitätskontrolle, die zu einer Qualitätsentwicklung überleitet. Zwar existieren an allen Universitäten Kontrollmechanismen, wie beispielsweise Lehrevaluationen, Evaluationen der Dozierenden, Evaluationen einzelner Institute usw. Die Resultate werden jedoch noch zuwenig gezielt für die Qualitätsentwicklung genutzt.

5.2 Einbettung der Qualitätssicherung in die Gesamtstrategie der Universität

An den meisten Schweizer Universitäten ist die Qualitätssicherung noch nicht oder noch ungenügend in die Gesamtstrategie der Universität eingebettet. Auf den einzelnen universitären Ebenen spielt die Qualitätssicherung jedoch eine grosse Rolle und hier kann teilweise eine vorbildliche strategische Anwendung, besonders im Bereich der Lehrevaluationen festgestellt werden. Die Forderung nach einer strategischen Anwendung von Qualitätssicherungsmassnahmen wird aber von den Universitäten ernst genommen, als Beispiel seien hier etwa die einzelnen Rektorateneinheiten angeschlossenen, neu eingeführten Stellen für Qualitätssicherung genannt.

5.3 Auswertung und Verwendung der Ergebnisse von Qualitätssicherungsmassnahmen

Ergebnisse von Qualitätssicherungsmassnahmen werden noch zuwenig gezielt ausgewertet. An den meisten Universitäten fehlen auch entsprechende gesamtuniversitäre Strategien. Die Ergebnisse von internen sowie externen Evaluationen werden als wirksame Instrumente zur Problemerkennung eingesetzt, aber noch zuwenig für die kontinuierlichen Verbesserung der Qualität von Lehre und Forschung oder für Managementaufgaben verwendet.

5.4 Externe Evaluation von Qualitätssicherungsmassnahmen

Diese Forderung wurde an allen schweizerischen Universitäten mit den hier beschriebenen Qualitätsprüfungen nach UFG in summarischer Form erfüllt. Auf eine detaillierte Überprüfung der Qualität von einzelnen Studiengängen oder organisatorischen Untereinheiten wurde beim ersten Auditzyklus verzichtet.

6 Empfehlungen zur Verbesserung der universitären Qualitätssicherung

Die Experten und Expertinnen gaben in ihren Beurteilungen folgende Empfehlungen zur Weiterentwicklung der universitären Qualitätssicherung in der Schweiz:²

- Durchführung von systematischen Evaluationen von Studienprogrammen und Curricula
- Aufbau eines „Management Information Systems“
- Interfakultärer Austausch von „good practices“
- Einbettung der Qualitätssicherung in die Gesamtstrategie der Universität
- Systematisierung der Forschungsevaluation
- Klärung der Verantwortlichkeiten für die Qualitätssicherung
- Nutzung der Resultate aus Evaluationen und anderen Massnahmen zur Qualitätsverbesserung
- Formalisierung der Qualitätssicherung
- Integration der Qualitätssicherung in die täglichen Abläufe der Universität
- Einbezug der Qualitätssicherung in die Umsetzung der Bologna-Reform
- Analyse der bestehenden Qualitätssicherungsmassnahmen
- Verbessertes Feedback von Evaluationsresultaten an die Studierenden/den Lehrkörper
- Besserer Einbezug der ehemaligen Studierenden und des Arbeitsmarktes in die Qualitätssicherung.

Es besteht die Erwartung, dass die Universitäten im Rahmen ihrer Möglichkeiten die individuellen Empfehlungen der Experten und Expertinnen bis zur nächsten Überprüfung 2007/08 umsetzen.

7 Bewertung der Summarischen Qualitätsprüfungen³

7.1 Bewertung durch die Experten und Expertinnen

Die Experten und Expertinnen zeigen insgesamt eine sehr hohe Zufriedenheit mit den Quality- Audit-Verfahren. Als verbesserungswürdig wurden die Kommunikation zwischen Experten und Interviewpartnern sowie die vom OAQ bereitgestellten Instrumente eingestuft.

7.2 Bewertung durch die Universitäten

Bei der Bewertung und Beurteilung der Quality-Audit-Verfahren durch die evaluierten Universitäten zeigen sich Unterschiede zwischen deutsch- und französischsprachiger Schweiz, wurde doch der gesamte Prozess in der Romandie wesentlich besser akzeptiert als in der Deutschschweiz. Unterschiedlich beurteilt wurden insbesondere die Bereiche „Information zu Struktur/Inhalt des Selbstbeurteilungsberichts“ sowie „Methoden“ und „Zielsetzungen“ der Quality Audits.

Als einheitlich positiv bewertet wurde von den Universitäten die Tatsache, dass der Selbstbeurteilungsprozess sowie die Vor-Ort-Visite zur Verbesserung der internen Qualitätssicherung beigetragen hat.

² Aufgeführt sind hier lediglich Empfehlungen, die für mehr als die Hälfte der untersuchten Universitäten gelten. Die Auflistung erfolgt gemäss Häufigkeit der Nennungen.

³ Die detaillierten Auswertungen der Evaluationen können beim OAQ angefordert werden.

8 Gesamtbeurteilung durch das OAQ und Ausblick

Im Jahr 2004 wurden in der Schweiz zum ersten Mal die Qualitätssicherungssysteme der öffentlichen Universitäten einer kritischen Bestandaufnahme durch eine unabhängige Instanz unterzogen. Die Audit-Resultate zeigen den Universitäten Verbesserungsmöglichkeiten auf. Damit stärken solche Qualitätsprüfungen einerseits die Eigenverantwortung der Universität in diesem Bereich, andererseits stellen sie aber auch die gesetzlich verankerte staatliche Kontrolle sicher. Obwohl die Quality Audit lediglich auf die Überprüfung der universitätseigenen Qualitätssicherungssysteme fokussieren, handelt es sich doch um ein sehr effizientes Verfahren, welches eine Bestimmung des Qualitätsniveaus der gesamten universitären Leistungen erlaubt.

Effiziente und wirksame Qualitätssicherungssysteme an Universitäten sind eine unabdingbare Voraussetzung, um qualitativ hochstehende Leistungen in Lehre und Forschung zu erbringen. Zum einen ermöglichen sie es, Probleme in Lehre und Forschung zu erkennen, zum anderen liefern sie die Grundlage zur strategischen, inhaltlichen und qualitativen Weiterentwicklung der Universitäten. Heute wird die Qualitätssicherung an Universitäten als übergeordneter Prozess verstanden, der im Sinn einer Qualitätskultur in das tägliche akademische Leben integriert sein sollte und sowohl der Qualitätskontrolle als auch der Qualitätsverbesserung dient. Qualitätssicherung kann sich dabei nicht nur auf die Evaluation der Lehre beziehen, sondern sollte auch auf eine Reihe von strukturellen, prozessorientierten und „outcome“-bezogenen Aspekten einer Universität beinhalten. Werden Evaluationen durchgeführt, so gilt es wichtige Verfahrensschritte zu beachten (Festlegung von messbaren Zielen, transparenter Feedback an die Beteiligten, Verwendung der Resultate zur Qualitätsverbesserung usw.). Optimale Qualitätssicherungssysteme involvieren alle Stakeholder einer Universität, legen die Verantwortlichkeiten klar fest und stützen sich dabei auf eine gut funktionierende Datenbasis (Management Information System). So wird es möglich, auf allen Ebenen der Universität die nötigen strategischen Entscheidungen zu fällen und die Qualität der Lehre und Forschung sicherzustellen.

Gemessen an diesem Idealbild bestehen beim grössten Teil der schweizerischen Universitäten noch Verbesserungsmöglichkeiten. Aufgrund der bis anhin erbrachten Leistungen ist das OAQ jedoch der Überzeugung, dass die Universitäten diese Anforderungen bis 2007/08 vollumfänglich werden erfüllen können. Bereits heute ist eine grosse Anzahl wichtiger Bauelemente eines optimalen Qualitätssicherungssystems überall vorhanden. Ermutigend wirkt dabei nicht nur das grosse und spürbare „Commitment“ zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung, sondern auch die vielerorts geäusserte Zufriedenheit der Studierenden über die Qualität in der Lehre. Auf der Grundlage der Ergebnisse der durchgeführten Qualitätsprüfungen kann davon ausgegangen werden, dass alle schweizerischen Universitäten qualitativ hochstehende Leistungen von Lehre und Forschung im Sinn des UFG, Art. 11, Abs. 3 erbringen. Aus Sicht des OAQ sind damit die qualitätsbezogenen Voraussetzungen zur Vergabe von Finanzhilfen eindeutig erfüllt.

Das OAQ wird die Universitäten darin unterstützen, den von den Experten und Expertinnen in ihren Berichten formulierten Schwächen des Qualitätssicherungssystems abzuwehren und schliesst sich den in Kap. 4 formulierten Empfehlungen vollumfänglich an. Das OAQ lädt die Universitäten ein, die Empfehlungen umzusetzen und die so erreichten Fortschritte im Rahmen der nächsten Qualitätsprüfungen nachzuweisen. Dabei ist auf die spezifische Situation der einzelnen Universitäten Rücksicht zu nehmen.



organ für akkreditierung und qualitätssicherung
der schweizerischen hochschulen

Aufgrund der Ergebnisse der vorliegenden Qualitätsprüfungen und auf der Basis der neusten internationalen Erfahrungen sollen in enger Zusammenarbeit mit den Universitäten, ihren Gremien und der SUK noch im laufenden Jahr Richtlinien für die Qualitätssicherung im schweizerischen universitären Hochschulbereich erarbeitet werden. Sie können als Messlatte für den kommenden Auditzyklus herangezogen werden.

Anhang 1: Liste der an den Auditverfahren beteiligten Experten und Expertinnen

Prof. Jacques Bury, Directeur Agence pour le Développement et l'Evaluation de Politiques de Santé (ADSAN), Carouge, Suisse

Prof. Karl Einhäupl, Klinik für Neurologie Humboldt-Universität Berlin/Charité, Vorsitzender Deutscher Wissenschaftsrat Berlin, Deutschland

Prof. Lluís Ferrer i Caubet, Rector Universitat Autònoma de Barcelona, España

Prof. Luc François, Director Department of Educational Affairs, University of Ghent, Belgium

Prof. Jon Haakstad, The Norwegian Agency for Quality Assurance in Education (NOKUT), Oslo, Norway

Prof. Kauko Hämäläinen, Department of Education University of Helsinki, Finland

Prof. Nick Harris, Vice Director Quality Assurance Agency for Higher Education (QAA), Gloucester, Grossbritannien

Prof. Jean-Loup Jolivet, Président Comité national d'évaluation (CNE), Paris, France

Prof. Jürgen Kohler, Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät Universität Greifswald, Deutschland

Prof. Helmut Konrad, Präsident Österreichischer Akkreditierungsrat, Wien, Österreich

Dorte Kristoffersen, Director of development, Danish Evaluation Institute (EVA), Kopenhagen, Danmark

Prof. Rainer Künzel, Präsident Universität Osnabrück, Deutschland

Prof. Jacques L'Ecuyer, Directeur Commission d'évaluation de l'enseignement collégial, Quebec, Canada

Prof. em. Evelies Mayer, Institut für Soziologie der Technischen Universität Darmstadt, Deutschland

Prof. José-Ginès Mora, Director Centre for Higher Education Management (CHEM), Technical University of Valencia, Spain

Prof. Ramon Pascual, Departament de Física Universitat Autònoma de Barcelona, España

Prof. Johannes M. Rainer, Institut für Österreichisches und Europäisches Privatrecht Universität Salzburg, Österreich



organ für akkreditierung und qualitätssicherung
der schweizerischen hochschulen

Dr Andrée Sursock, Secrétaire générale adjointe , European University Association (EUA),
Bruxelles, Belgique

Prof. Friedrich Schneider, Vizerektor für Aussenbeziehungen Johannes Kepler Universität,
Linz, Österreich

Prof. Christian Thune, Director Danish Evaluation Institute (EVA), Kopenhagen, Danmark

Prof. Massimo Tronci, Vicepresidente Dipartimento di Meccanica e Aeronautica e
Associazione Italiana Cultura Qualità, Università di Roma «La Sapienza», Italia

Ton Vroeijenstijn, Head Quality Assessment Division, Association of Universities in the
Netherlands (VSNU) Utrecht, Netherlands (until December 2003)

Prof. Staffan Wahlén, National Agency for Higher Education, Stockholm, Schweden